

8) München 19, den 20. Dezember 1966  
Ferdinand-Maria-Strasse 10

Herrn

Landgerichtspräsident Ernst D o l l e r

65 M a i n z

Gr. Windmühlenstrasse 12.

Sehr geehrter Herr Doller!

Besten Dank für Ihren Brief vom 7. Dezember und dazu die folgenden Bemerkungen:

Wir sind auch etwas überrascht über die Uneinheitlichkeit der Einstellung in der Mainzer Gruppe. Sie werden wahrscheinlich bemerkt haben, dass auch Herr v. Haniel sich bemüsst gesehen hat, in seiner ersten Nummer der Zeitschrift *Nunc et Semper* auf unsere Methoden einen Schuss abzufeuern. Ausserdem behauptet er, wir trügen den Namen *Una Voce* zu Unrecht. Diese Behauptung ist unwahr und hoffentlich nicht wider besseres Wissen in die Zeitschrift gesetzt. Selbst Herr de Saventhem, der internationale Leiter der *Una Voce*, bestreitet nicht, dass wir den Namen *Una Voce* zu Recht tragen; er wünscht nur mit vielen anderen der Liturgischen *Una Voce*-Bewegung, dass wir diesen Namen aufgeben und uns einfach Gruppe "Maria" nennen möchten, damit die Liturgischen Bewegungen von der Öffentlichkeit nicht mit uns verwechselt würden. Unsere Einstellung zu dieser Frage ist die folgende:

Die Erfahrung hat gezeigt (vor allem in Frankreich), dass es besser ist, wenn mehrere Gruppen getrennt voneinander (getrennt vor den Augen der Öffentlichkeit), aber konform miteinander wirken. Dazu wäre aber notwendig, dass die eine niemals die andere angreift. Leider haben sowohl die Herren Tinz und Weinrich als auch Herr von Haniel diesen Grundsatz sich nicht zu eigen gemacht und uns angegriffen. Gerade weil wir nach unserem Vorgehen, werden wir auf diese Angriffe in der Öffentlichkeit nicht antworten, um (ich bediene mich Ihres Ausdrucks) Korpsgeist zu zeigen, und zwar einen besseren Korpsgeist als den der genannten Herren.

Die Intrigen, die vor einigen Wochen gegen Erhard gesponnen worden sind, habe auch ich verabscheuungswürdig gefunden, obwohl ich auf der anderen Seite mit der Politik Erhards, insofern sie durch Schröder sich als Aussenpolitik repräsentierte, nicht einverstanden war. Ein solches Verhalten, wie es die Clique um Barzel gezeigt hat, ist schändlich und desastreus. Allerdings erlaube ich mir diese Bemerkungen nur als Privatperson; aus wohlwollenden Gründen lassen wir in unserem *Una Voce*-Kampf alle politischen Ansichten

beiseite. Damit will ich nicht etwa sagen, dass nicht zwischen bestimmten religiösen und politischen Auffassungen ein enger und oft notwendiger Konnex besteht, aber wir würden den Gegnern die Sache gar zu leicht machen, wenn wir beim derzeitigen Stand der Dinge beides vor der Öffentlichkeit in Verbindung brächten.

Unserer Auffassung nach hat die Una Voce/Berlin keineswegs eine Schlacht gewonnen, denn das Verhalten von Kardinal Döpfner ist rein taktisch zu verstehen; sein taktisches Grundprinzip lautet: "Zwei Schritte zurück, einen Schritt vorwärts." Eine wirksame Stellungnahme zu Gunsten der lateinischen und der stillen hl. Messe ist nicht erfolgt. Ich kann mir auch nicht denken, dass sie erfolgen wird, es sei denn, der Hl. Vater selber gebe einen entsprechenden eindeutigen und nachdrücklichen Befehl. Eine Änderung ist allerdings nach dem, was der Höchswürdigste Herr Bischof Graber mir persönlich sagte, insofern eingetreten, als ein guter Teil der Bischöfe die Una Voce (gemeint ist die Berliner) nicht ungern sieht, und zwar als Gegengewicht gegen übereifrige Progressisten. Das bedeutet aber nur, dass wir den Herren Bischöfen die Kastanien aus dem Feuer holen sollen, damit sie ihren Kompromisskurs, der vielleicht der allerübelste ist, halten können.

Ich kann Ihnen hinsichtlich Ihrer Ansichten über Dr. Gritschneider nicht direkt widersprechen. Ich schrieb Ihnen, so glaube ich, schon einmal, dass ich es auch nicht für richtig halte, dass der Anwalt unbesehen alles vorträgt, was der Mandant ihm vortragen lassen will; immerhin wiederhole ich, dass ich es noch nie erlebt habe, dass Dr. G. von sich aus (also nicht nur im Auftrag des Mandanten) die Gegenpartei in unfairen Weise angegriffen hätte. Gern erführe ich bei Gelegenheit von Ihnen, ob Sie inzwischen Herrn Dr. Panholzer geschrieben haben. Ich vergass Ihnen zu sagen, dass er Fraktionsvorsitzender der Bayernpartei war (die Partei ist ja jetzt nicht mehr in unserem Landtag vertreten).

Mit diesem Schreiben erhalten Sie unseren Offenen Brief an das Ordinariat München-Freising als eine Ihnen sicher angenehme Weihnachtsgabe.

Wir bleiben Ihnen herzlich verbunden in der Feier der wahren Menschwerdung Gottes durch Maria, die Jungfrau.

Ihr

8) M ü n c h e n 19, den 1.2.1967  
Ferdinand-Maria-Strasse 10

Herrn

Landgerichtspräsident Ernst D o l l e r

65 M a i n z

Gr. Windmühlenstrasse 12

Sehr geehrter Herr Landgerichtspräsident Doller!

Wenn ich Ihnen erst heute auf Ihr Schreiben vom 28. Dezember antworte, so ist das der Grund, dass meine Mutter sich zu Weihnachten den Oberschenkel brach und operiert werden musste, und das in einem Alter von 87 Jahren. Gott sei es gedankt, sie hat Operation und Postoperation gut überstanden. Ich war in dieser Zeit bei ihr in Oberhausen/Rheinland, kam aber dadurch mit meinem Arbeits- und Pensionspensum in Rückstand.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mich über den Fortgang Ihres rechtlichen Beschwerdeversuchs auf dem laufenden hielten. Was die Klage gegen Döpfner angeht, so haben Sie zwar recht, dass man sich heute über einen Artikel des CIC, was das persönliche gläubige Gewissen betrifft, nicht mehr zuviel Sorgen machen muss; nur sagen Sie ganz richtig, dass die Reformer aus taktischen Überlegungen die alten Paragraphen, soweit sie noch bestehen, zu ihrem Vorteil anwenden können und aller Voraussicht nach auch werden. Das ist eben die Schwierigkeit, vor der wir stehen. Ich bin überzeugt, dass Döpfner freudig eine Möglichkeit ergreifen würde und zu exkommunizieren.

Was Sie über das Verhalten v. Haniel's in seiner Zeitschrift gegen die Gruppe "Maria" sagen, hat uns als Zeichen Ihrer aufrechten Einstellung sehr gefreut. Es ist un wahr, dass wir den Namen Una VOCE zu unrecht tragen. Selbst der Leiter/Internationale Liturgischen UNA VOCE, Herr v. Sewentem, bestreitet nicht unser Recht, den Namen zu tragen. Was für einen Grund konnte also v. Haniel haben, diese unwahre Behauptung aufzustellen? Ich vermute, gerade eben jenen, den Sie selbst angeben: sich auf diese Weise einen Stein im Brett bei den Bischöfen zu verschaffen. Es ist erschütternd, wie zerrissen die Ansichten im Mainzer Kreis sind.

Seit neuestem meldet auch Herr Senatspräsident Fischer Bedenken gegen eine erneute Plakataktion an. Wir können aber auf die Suszeptibilität der Mainzer nicht so weit Rücksicht nehmen, dass wir unsere Aktionskraft lähmen; das neue Plakat ist im übrigen diesmal schon in Auftrag gegebene, und der Auftrag nicht mehr rückgängig zu machen. Ich glaube nicht, dass die Deutschen Bischöfe sich aus innerer Überzeugung bereits umgestellt haben (ich spreche von ihnen als Gesamtheit, nicht von einzelnen); sie sind nur taktisch zurückgewichen. Ich sehe aber nicht ein, warum wir der Übermächtigen Reformer-Clique entgegenkommen und zuerst den Kampf einstellen sollen, während jene weitermachen. Wenn jene aufhören, hören wir auch auf, aber erst dann.

Für heute schliesse ich mit den herzlichsten Wünschen für Sie und alles, was Sie für unsere wahre katholische Kirche tun, mit herzlichen Grüßen

Ihr